



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 23. Oktober 1882.

Nr. 495.

## Wahlergebnisse.

Im Wahlbezirk Fäthelbogl-Luden-  
walle sind 150 konservative gegen 80 liberale  
Wahlmänner gewählt, die Wiederwahl des Landraths  
von Dörpen (freikonservativ) erscheint demnach ge-  
sichert.

Im Wahlbezirk Ruppiner-Templin steht  
die Wiederwahl der konservativen Abgeordneten  
von dem Knecht und von Quast zu erwarten.

Schlesien Im Kreise Glatz ist das  
Resultat den Liberalen günstig, so daß die Wahl  
ihres Kandidaten von Olleynski gesichert zu sein  
scheint.

Sachsen. Die Kreise Sangerhausen, Quer-  
furt und Kalbe werden voraussichtlich wieder frei-  
konservativ wählen.

Schleswig-Holstein. Im Kreise Se-  
geberg wird die Majorität der Wahlmänner für Hä-  
nel stimmen.

Hannover. Die Wahlkreise Stade, Em-  
den, Lerr und Gifhorn sind von den Nationalliberalen  
behalten.

Westfalen. Wie der „Post. Ztg.“ aus  
Herford geschrieben wird, sind im Wahlkreise Her-  
ford-Halle Bielefeld, der 1879 die Herren Söder,  
Stroffer und Meyer zu Selhausen mit 90 Stimmen  
Majorität wählte, diesmal, so weit sich erkennen  
läßt, 333 liberale und 324 konservative Wahl-  
männer gewählt worden. Da die absolute Majori-  
tät 329 beträgt, so ist die Wahl der liberalen  
Kandidaten Windthorst (Fortschritt.), Höpker (Fortsch.)  
und Elmendorff (nat.-lib.) mit knapper Mehrheit  
wahrscheinlich.

In Siegen wird voraussichtlich der Ober-  
präsident Dr. Köhnen wieder gewählt werden.

Elbing, 21. Oktober. Nach den bisher  
vorliegenden Resultaten scheint die Wiederwahl Wied-  
wald's (Fortsch.) und Bollert's (Fortsch.) ge-  
sichert.

Wandeburg, 21. Oktober. Im Wahl-  
bezirk Stormarn haben die Liberalen mit großer  
Mehrheit gesiegt. Der Wahlkreis vertritt der na-  
tionalliberale Henneberg.

Obernberg, 21. Oktober. Der gestern  
geforderte Landrath des Kreises Platom, v. Behr,  
welcher in der letzten Legislaturperiode als konse-  
rvativer Abgeordneter des Wahlkreises Platom Deutsch-  
Krone dem Abgeordnetenhaus angehörte, erlitt be-  
kanntlich im vorigen Winter einen Unfall auf der  
Berliner Pferdebahn und konnte seitdem; er war  
auch dieses Mal wieder aufgestellt.

Breslau, 21. Oktober. Die heute Vor-  
mittag versammelten liberalen Wahlmänner des  
Breslau-Neumärker Wahlkreises acceptirten die Her-  
ren Wb. Justizrath Dr. Wachler und Ritterguts-  
besitzer Rodewitz, nach Anhörung ihrer Ansprachen,  
einstimmig als Kandidaten für die bevorstehende  
Wahl.

Hagen, 20. Oktober. Der „Post.“ wird  
von hier gemeldet: Gestern Abend, nachdem das  
Wahleresultat bekannt geworden und die Wahl Eugen  
Nichter's gesichert erschien, zogen Volkswasser durch  
die Stadt und sammelten sich in Häufen in der  
Nähe des Marktes, wo wiederholte Schüsse auf  
Nichter's erfolgten. Als die Leute auf die Aufforderung  
der Polizei nicht auseinandergingen, wurden sie mit  
blanker Waffe auseinandergetrieben, wobei einige  
Verwundungen vorfielen.

## Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. Zum Aufenthalte des  
Kaiserspaars in Baden-Baden wird der „N. Fr. Pr.“  
von dort geschrieben:

Es ist ja wohl sehr erklärlich, daß die Nach-  
richten, welche über das Befinden der Kaiserin  
Angst von Zeit zu Zeit in die Welt bringen,  
möglichst beruhigend gehalten werden. Wer aber  
die hohe Frau mit eigenen Augen aus der Nähe  
zu beobachten Gelegenheit hatte, vermag erst zu er-  
kennen, was sie Alles gelitten hat, und wird ihre  
angewöhnliche Willensstärke gegenüber ihrem er-  
schöpften und gebrechlichen Körper nicht genug be-  
wundern können. Die Kaiserin ist in der That  
keineswegs daran, aber sie erträgt es mit markwürdiger  
Fassung; sie will nicht krank sein und püldigt dem  
Götischen Wahspruch dem Kranken gegenüber:  
„Sieh' auf und sei gesund!“ Man spricht davon,  
der Kaiser sei sehr gegen die Ueberforderung der  
Patientin von Baden-Baden nach Baden-Baden ge-  
wesen, doch wollte die hohe Frau durchaus nicht  
ihre Gewohnheit, hier ihr Geburtsort und die Herbst-

tage zu verbringen, aufgeben. Die Kaiserin meldet  
es, wie sich denken läßt, außer Beilichkeit, sich öffent-  
lich zu zeigen. Zu Anfang voriger Woche fuhr sie  
zum ersten Mal, seit ihrem diesmaligen Hiersein,  
im halboffenen Wagen auf kurze Zeit aus. Dieser  
Wagen ist eigens für sie gebaut worden und hat  
im Innern keine Stühle, vielmehr wird die Kaiserin  
in einem Sessel herabgetragen und sammt diesem in  
den Wagen gesetzt. Ihr altes Leiden legt ihr die  
strengste Diät auf. Sie genießt nur äußerst wenig  
und dieses Wenige in besonders für sie präparirter  
Form: das Fleisch klein zerhackt, die Gemüse in  
Gefalt von Butter. Ihr Geist ist ungemein leb-  
haft, und sie versteht es vortreflich, sich zu erhol-  
en und vor den Gästen, die sie Abends zum Theil  
bei sich zu empfangen liebt, ihr körperliches Leiden  
zu verbergen. Das Familienleben des hochbetagten  
Kaiserspaars in hiesiger Stadt ist ein einfaches,  
höchst gemüthliches. Der erste Stock des Kaiser-  
lichen Hauses ist für Kaiser und Kaiserin reservirt.  
Links (mit der Front nach der Werderstraße) liegen  
die Gemächer des Kaisers, rechts (mit der Front  
nach der Friedrichstraße) die der Kaiserin; das  
jeden Besucher Baden-Badens bekannte Schlafzimmer  
mit dem großen blumengemalten Baldachin und mit  
vielfacher Aussicht auf den nahen Kurpark ist der  
Empfangsalon der Kaiserin. Der Kaiser sah in  
den letzten Tagen sehr frisch und elastisch aus.

Im Bundesrath wird anlässlich der einge-  
gangenen Petitionen die Biermarkenfrage alsbald  
zur Erörterung kommen. Es wird, so schreibt man  
aus, angenommen, daß nach dem Beschlusse des  
Vertrages der württembergischen Reichsanstalten auch  
Bavaria die Beförderung von Postkarten mit nicht  
bayerischen Marken übernehmen werde unter Vorbe-  
halt der Gegenseitigkeit.

Eine große Anzahl beschäftigungsloser Leute,  
darunter auch einige frühere Offiziere, hatte sich,  
wie auswärtigen Blättern von hier berichtet wird,  
an die hiesige englische Botschaft wegen Aufnahme  
in die neu zu organisirende ägyptische Polizei be-  
schäftigungswiese gewendet. Die Leute beriefen  
sich sämmtlich auf das Gerücht, daß die hiesige eng-  
lische Botschaft mit der Bildung dieser Expedition-  
truppen betraut sei und von dem Prinzip ausgehe,  
hauptsächlich Deutsche, und zwar auch deutsche Of-  
fiziere, dafür anzuwerben. Das Personal der  
Botschaft hatte keine geringe Mühe, die Petitionen  
abzuweisen. Ein Verbandsrat für Ägypten, welches  
Privatleute hier aufgethan hatten, ist von den Be-  
hörden aufgehoben worden.

Aus Architektentreffen ist vor Kurzem für  
Verbesserung der Ausbildung der Baugewerke vor-  
geschlagen worden:

1) Verlängerung des bisher für die praktische  
Ausbildung vorgeschriebenen zweijährigen Zeitraumes  
um ein drittes Jahr, — neben gleichzeitiger Fest-  
setzung einer bestimmten kurz bemessenen Frist für  
die Ablegung der schriftlichen Arbeit zur Baumeis-  
terprüfung.

2) Wegfall der Bestimmung, wonach die Er-  
theilung der Aufgabe für die Baumeisterprüfung be-  
reits während der praktischen Thätigkeit nach einjäh-  
riger Beschäftigung nachgeschickt werden kann.

3) Regelung der Art der praktischen Thätig-  
keit nach festbestimmten Prinzipien zur Erzielung einer  
wirklichen, möglichst vielseitigen sachlichen wie ge-  
schäftlichen Ausbildung, unter Beschränkung des Be-  
zuges von Diäten auf die Zeit wirklicher Thätig-  
keiten.

Hierauf etwa zu erlassende neue Bestimmun-  
gen sollten jedoch zur thunlichsten Vermeidung von  
Härten erst nach Ablauf einer nicht zu kurz bemes-  
senen Uebergangszeit in Kraft treten und die Wünsche  
der Regierungs-Bauführer bezüglich ihrer Beschäfti-  
gung auch fernhin berücksichtigt werden, soweit  
dies mit dem Zwecke der Erreichung einer möglichst  
vollkommenen Ausbildung vereinbar ist.

Diese Vorschläge sind, wie das „Centralblatt  
der Bauverwaltung“ mittheilt, zunächst den kaiser-  
lichen Regierungen und Eisenbahndirektionen, also  
denjenigen Behörden, welche für die praktische und  
geschäftliche Ausbildung der Regierungs-Bauführer  
vornehmlich Sorge zu tragen berufen sind, zur  
gutachtlichen Aushandlung und Ausarbeitung bestimm-  
ter Vorschläge für eine systematische Regelung der  
praktischen Thätigkeit gestellt worden und sollen  
demnach auch der Beratung der Akademie des  
Bauwesens unterliegen.

— Zu dem „Völklinger'schen“ Buch „Preußen  
im Bundesrat“ finden wir in dem „kleinen Buch

des Herrn von Bismarck“, welches in dieser Schrift  
ebenfalls veröffentlicht wird — das „kleine Buch“  
besteht aus Aufzeichnungen über die Verhältnisse am  
Bundesrat —, die folgenden interessanten Bemerkun-  
gen über österreichische Intriguen, die in den  
früheren Jahren gegen Preußen und preussischen  
Einfluß im Bunde gerichtet waren. Herr von Bis-  
marck schrieb damals:

„Schon der Umstand, daß ein Gesandter sich  
dazu vergiebt, Aufträge seiner Regierung ohne Wissen  
und Rücksicht auf Österreich auszuführen, reicht hin,  
um ihm Verfolgung zuzuziehen. Man behandelt  
ihn unhöflich, sucht ihn zu reizen, sammelt sorgfältig  
Alles, was sich bei seiner eigenen Regierung gegen  
ihn andringen läßt, um seine Stellung zu unter-  
graben. So wie vor einigen Jahren der russische  
Gesandte durch schlechte Behandlung seiner in  
Österreich dienenden Söhne, so wurde später der  
würtembergische durch nachlässige und vielfach un-  
terstützte Angriffe und Beschwerden in Stuttgart zur  
Unterwerfung gebracht und dergestalt eingeschüchtert,  
daß er sich die Unzufriedenheit Österreichs nicht wie-  
der zuzuziehen wagte. Arbeitslose und furchtsame  
Menschen vergessen nicht leicht, welche Mühe und  
Sorge ihnen die Rechtfertigung gegen Klagen, die  
bei ihrer Regierung angebracht wurden, gemacht hat.  
Angenommen ist der hannoversche Bundesratstag Ge-  
sandte Oeseland einer ähnlichen Verfolgung, und  
obwohl er lediglich die Befehle seiner Regierung aus-  
geführt hat und diese ihn gegenwärtig schützt, auch  
die Ungerechtigkeiten des österreichischen Verfahrens  
selbst fühlt, so ist doch vorauszusetzen, daß Herr v.  
Oeseland in nicht zu langer Zeit der Empfindlichkeit  
Österreichs geopfert werden wird, und die übrigen  
Gesandten werden aus dem Exempel, welches  
Österreich an ihm statuiert, von Neuem eisehen, wie  
gefährlich es ist, sich zum Instrumente seiner eigenen  
Regierung gegen Österreich herzugeben. Ist ein  
solcher Gesandter nicht aus dem Sattel zu heben,  
weil ihn sein vorgesetzter Minister schützt, so richtet  
das Wiener Kabinett seine Angriffe gegen den Mi-  
nister selbst und sucht ihm das unabhängige Handeln  
und die Absicht, nur seinem eigenen Monarchen  
dienen zu wollen, zu verleiden. Österreich verbindet  
sich gegen ihn mit jeglicher Opposition im Lande,  
mit jedem Nebenbuhler. Alle vorhandenen Unzu-  
friedenheiten, selbst die der Untergebenen des ange-  
sehbaren Ministers, werden in's Geheiß gezogen  
und die erfahrungsgemäße scharfe Verschwiegenheit  
und Verschämtheit österreichischer Intriguen erleich-  
tert Österreich den Entschluß, sich zu Verbindungen  
herzugeben, welche dem Bundesrat nahe verwandt  
sind. Wenn Österreich alle ihm ergebenden Per-  
sonen in Thätigkeit setzt, so ist es ihm nicht schwer,  
Verleumdungen gegen einen Minister auch an dem  
betreffenden Hofe in Kurs zu setzen, und selbst die  
fürstlichen Familienkorrespondenzen zu diesem Zweck  
zu benutzen, wird versucht.“

In allen deutschen Staaten stehen dem Wi-  
ener Kabinett die Hülfsmittel zu Gebote, über welche  
die politischen Leiter der katholischen Kirche dis-  
poniren.“

Der damalige „Herr v. Bismarck“ wußte  
allerdings in der Auffassung der Mittel, die in-  
zwischen zur Nachwelt geworden ist, noch mehr,  
wenn man bedenkt, wie er es verstanden hat, all-  
dieser Intriguen, die sich, wie man weiß, bis nach  
Berlin demerbar machten, Herr zu werden.

Der ehrwürdige Dom zu Freiberg in  
Sachsen ist durch Feuerhände geschädigt worden.  
Der Feuerschlag hat sich Sonntags mit einschließen  
lassen und hat in der Nacht das Kreuz am Altar  
in mehrere Stücke zerfallen, von einem Kron-  
leuchter zwei Arme abgerissen, an einem hinter dem  
Altar befindlichen Gittergitter den vergeblichen Ver-  
such gemacht, ihn zu öffnen und die beiden Altar-  
leuchten von den Leuchtern genommen, mit der einen  
vergeblich das Altarbild anzubrennen versucht, da-  
gegen mit Erfolg das Altarbild verbrannt. Mor-  
gens gegen 3 Uhr ist der Feuerschlag in der Kirche  
bemerkt, der Kirchenrath gewickelt und so ein größerer  
Brand verhindert worden. Der Feuerschlag hat sich durch  
Kassengängen einer Thür gewaltig den Ausgang  
verschafft. Die That scheint auf Fanatismus zu  
beruhen.

Gambetta scheint nach seinen Mißfolgen  
zu seltsamen Mitteln zu greifen, um seine ge-  
schwundene Popularität wieder herzustellen. Das  
neueste dieser Mittel ist die Denunziation angeblicher  
deutscher Spione im Jura, ein Mittel,  
das zugleich den Deutschenhaß entzünden und den

Präsidenten Greys verdächtigen soll. Die „Senti-  
nelle“ hatte einen diebezüglichen Artikel gebracht und  
nun tritt die gambettische „Reforme“ mit folgender  
„Bestätigung“ der „Sentinelle“ auf:

„Die Pariser Blätter sagten die Wahrheit, die  
Deutschen sind im Jura. Die Spione Bismarck's  
und Molit's durchziehen unsere schönen französi-  
schen Comités, den Gegenstand der preussischen Begehrlich-  
keit, nehmen Notizen, entwerfen Pläne vor den  
Augen der ohnmächtigen französischen Behörden.“  
Die „Reforme“ läßt zum Belege einen Brief aus  
Saint Laurent, 15. Oktober, folgen, worin nach  
Wiederholung der Behauptungen der „Sentinelle“  
es heißt: „Ja, mein armer Freund, die Ulanen  
von 1870 kamen wie in den schönsten Zeiten des  
Kaisertums und studiren die Wege, sondiren die  
Schluchten, berechnen die Breite und Länge unserer  
Engpässe und schöpfen unsere Geheimnisse ab. Woran  
denkt denn die Regierung? Statt sich mit Haut  
und Haar in einen wahnwitzigen und unpatrioti-  
schen Feldzug gegen den Mann zu stürzen, welcher  
in seiner Person die nationale Vertheidigung ver-  
körpert, würde die Republik des Herrn Greys ein  
edleres Werk vollführen, wenn es einen unübersteig-  
lichen Damm den überdeutschen Vampyren entgegen-  
setzte. Man ist Frankreich oder man ist Nichts.  
Wenn Herr Greys Frankreich für stark genug hält,  
daß es in seinem Hause selber Herr ist, so schreite  
er ein, es ist Zeit. Die Greys'sche ist von beherzten  
Männern bewacht, die ihre Pflicht thun werden  
und nur auf das Zeichen warten. Aber man gebe  
dennoch auch Befehle und setze die Franzosen,  
welche die Preußen hassen, nicht mehr dem aus,  
daß sie als Antwort auf ihre Klagen nicht die Ent-  
gegnung erhalten, welche mir vor einigen Tagen  
ein braver Gendarmier Unteroffizier ertheilte, als ich  
ihm über die Straßensituation unserer Soldaten klagte:  
„Was wollen Sie, mein lieber Herr, ich kenne  
mehr als Sie, aber uns ist der Arm gebunden,  
wir können nichts thun. Wir verhaften einen  
Fremdling und — seine Papiere sind in Ordnung.“  
Es ist ein preussischer Spion, wir wissen es, aber  
um ihn in Haft zu behalten, müssen wir der Ober-  
behörde berichten. Wir telegraphiren, erheben eilends  
Beacht, und wenn die Antwort eintrifft, so ist der  
Raubvogel, den wir vorläufig aus der Haft ent-  
lassen mußten, angefliegen. Diese Komödie wie-  
dholt sich im Laufe einiger Wochen jeden andern  
Tag, der Unhold von Vampyr weiß, was er wissen  
will, die Form ist gewohnt, aber Frankreich verfaßt.“  
Und während dessen ist und trinkt man, konse-  
quenz, hebt die Liga in den Himmel, sieht dem Gan-  
gen dadurch die Krone auf, daß man Gambetta  
angreift und verleumdet. Das Alles wäre lächer-  
lich wenn man nicht von seine den unheimlichen  
Galeop der Ulanen höre. Nochmals, Mordieu!  
Man gebe denn doch Befehl und man handle!“  
So die Aussagen des von Walder-Roussau, dem  
Mitgliede des Ministerraths Gambetta, geleiteten  
Blattes; sie sind albern, aber sie bestätigen, welche  
Pläne Gambetta bei der Verhinderung der An-  
derkrankheit der Spionierthätigkeit in der Provinz  
verfolgt.

Danzig, 21. Oktober. Nach einem von dem  
Oberpräsidenten dem Vizepräsidenten des Kaufmann-  
schaft zur Benachrichtigung der beteiligten Schiff-  
fahrtsbetriebe Kreise mitgetheilten Erlasse des Han-  
delministeriums „ist anlässlich der in den chinesischen  
Gewässern erfolgten Plünderung der deutschen Bark  
„Cecilia“ in Erwägung gezogen worden, ob und  
in welcher Form die deutsche Flotte etwa an-  
gehalten wäre, den Gefahren, welchen Schiffe und  
Ladungen in den chinesischen Gewässern seitens der  
Piraten ausgesetzt sind, in wirksamer Weise zu be-  
gegnen. Der leitende Gesichtspunkt ist hierbei der,  
daß die deutsche Flotte selbst mehr als bisher auf  
Vorsichtsmaßregeln gegen die Seeräuber in den chi-  
nesischen Meeren Bedacht nehmen muß. Denn,  
wenn es auch die Aufgabe des Reiches ist, seine  
Angehörigen im Auslande zu schützen, so muß an-  
derseits von letzteren erwartet werden, daß sie den  
im Auslande bestehenden jeweiligen Verhältnissen  
entsprechend verfahren, indem sie die durch vorhan-  
dene Gefahren bedingten Vorsichtsmaßregeln treffen  
und sich nicht in leichtfertiger Weise selbst in die  
Lage bringen, den Schutz des Reiches anrufen zu  
müssen. Die kaiserliche Regierung wird daher künf-  
tig bei Prüfung der Frage, welche Schritte zu  
Gunsen der durch Seeräuber in den chinesischen Ge-  
wässern beschädigten Personen zu unternehmen seien,  
auf eine bei Bemanung und Bewaffnung des an-



gegriffenen Schiffes etwa vorgefallene Nachlässigkeit Rücksicht nehmen."

Aus Baden vom 20. d. Mts. wird der „N. Z.“ geschrieben: Die Rückreise des Kaisers nach Berlin ist wiederum um einige Tage verschoben worden, es wird jetzt der 24. als der Tag genannt, an welchem die Rückreise angetreten werden soll. Der Gesundheitszustand des Kaisers, der sich in erfreulicher Weise gehoben hat, dürfte der Rückreise nach Berlin, deren thunliche Beschleunigung in den Wünschen des Kaisers liegen soll, ein Hindernis zu Beginn der nächsten Woche nicht mehr in den Weg legen. Ueber den weiteren Aufenthalt der Kaiserin scheint indessen noch kein bestimmter Beschluß vorzuliegen. Die Ärzte, welche Ihre Majestät behandeln, sollen sich dagegen erklärt haben, daß die Kaiserin nach Berlin zurückkehrt, vielmehr die Ueberfischung derselben in ein milderes Klima während des herannahenden Winters für erforderlich erachtet. Die Kaiserin hat sich aber bis jetzt nicht entschließen können, der Forderung der Ärzte nachzugeben.

#### Ausland.

Basel, 22. Oktober. Da beim Prozeß gegen Arabi Pascha auch die Rolle, welche sein Berater, der Schweizer John Niniel gespielt, zur Sprache kommen dürfte, ist folgender Auszug aus einer Unterhaltung mit demselben, welcher ein Schweizer Korrespondent jetzt hatte, wohl von altem Interesse, insbesondere angesichts der angeblichen politischen Verurteilung Niniels nach England.

Niniel schilderte die Rolle, die er in Ägypten gespielt — wie das „D. N. B.“ erzählt —, folgendermaßen:

Seit vielen Jahren, in denen er sich in Ägypten niedergelassen, habe er weder ein Hehl gemacht aus seiner Sympathie für die ägyptische nationale Sache, noch über die Abneigung, die er gegen die hochgestellten in- und ausländischen Personen empfand, welche Ägypten und die armen Fellachen systematisch ausbeuteten. Arabi habe ihm der richtige Mann erschienen, der Ägypten retten und aus seiner Verkommenheit herausheben könne. Gleichwohl habe er (Niniel) nie zu dem Aufstande oder dem Widerstande gegen den Staat gerathen oder getrieben, sondern sich nur durch die Macht der Verhältnisse bestimmen lassen, Arabi Pascha auf seinem Kriegszuge zu folgen.

Als der Brand von Alexandria ausbrach, wurde Niniel wider seinen Willen durch die Truppen, die sich auf dem Rückzug befanden, und durch die allgemeine Bewegung auf der Straße von Kasr el Daur in's Hauptquartier Arabis getrieben. Hier ließ er sich dann als Gebläse bei der Ambulanz im Dienste des rothen Kreuzes verwenden. Als die demoralisierten Truppen Arabis anfangen, auseinander zu laufen, fiel Niniel den Engländern in die Hände, von denen er als gute Prise betrachtet und unter harter Bedeckung nach Alexandria gebracht, wie ein Nisfetäher, in Gefangenschaft gelegt wurde. Das Nisfetäher wurde ihm sogar entzogen. Er durfte weder Besuche empfangen, noch schreiben und lesen. Indessen fand Niniel Mittel und Wege, den englischen Konsul Malet von seiner betrübten Lage in Kenntnis zu setzen. Dieser sorgte dann für Abhülfe.

Es erfolgten zahlreiche Verhöre. Die Anklage gegen ihn basirte meist auf übertriebenen Schilderungen seiner Intimität mit Arabi. General Wolseley hielt z. B. ein Verhör mit ihm ab, in der Hoffnung, durch seine Enthüllungen zu erfahren, welche Situation Arabi kompromittiren könnte. Diese Nähe war vergeblich. Da die Engländer keinen genügenden Grund auffinden konnten, um Niniel gefangen zu lassen, so wurde seine Ausweisung beschlossen und die Ueberfahrt nach Konstantinopel angeordnet.

In dem ägyptischen Gefängnis war er seines Lebens nicht sicher gewesen. In Konstantinopel, wo ihm die Luft auch nicht sehr geatmet schien, schiffte er sich auf einem französischen Paketboot nach Neapel ein, von wo aus er sich nach der Schweiz begab. Daß die Schweiz auf Ansuchen Englands jetzt Niniel den Aufenthalt in der Eidgenossenschaft verweigere, wie behauptet worden, ist pure Fabel. Im Laufe seiner Unterhaltung behauptete Niniel noch, daß englisches Gold mehr im Lager Arabis gewirkt habe, als die englischen Botschaften.

Niniel ist persönlich ein großer häßlicher Mann mit lebhaftem, interessantem Geiste. Seine letztmögliche Laufbahn könnte allerdings ebenso gut mit derjenigen eines erfolgreichen englischen Agent provocateur verwechselt werden, trotz Niniels abfälligem Urtheil über die Engländer.

Brüssel, 20. Oktober. Heute fand die vierte und letzte Sitzung des Friedenskongresses unter dem Präsidium Laetzer's statt. Da Laetzer erst um 2 Uhr von Berlin hier eintraf, präsidirte anfangs der Kaiser Laetzer. Die Versammlung eröffnete mit Spannung die Ankunft Laetzer's, dem bei seinem Erscheinen stürmische Ovationen gebracht wurden. Laetzer sagte in seiner Präsidentenrede, Bischof und andere hervorragende Parlamentarier hätten an der Konferenz theilgenommen, wenn nicht die Wahlen dazwischen gekommen wären. Er sei gekommen, um der Meinung entgegenzutreten, daß Deutschland eine kriegerische Nation sei. (Beifallsturm.) Die Konferenz setzte ein internationales Komitee ein, daß die Bildung einer Föderation und die Einberufung neuer Kongresse vorzubereiten hat. Belgien für die Vorkonferenz dankend, schloß Laetzer die Sitzung um halb 6 Uhr Abends. Die nächste Konferenz dürfte in Deutschland stattfinden.

#### Provinzielles.

Stettin, 23. Oktober. Die Feststellung der Einnahme der preussischen Baubeamten für die Be-

rechnung der denselben zustehenden Pensionen ist durch einen gemeindefälligen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Finanz-Ministers vom 26. September d. J., allgemein geregelt worden. Aus den Bestimmungen der Verfügung, deren Wortlaut in dem omittirten Theile des „Central-Blatts der Bauverwaltung“ mitgetheilt ist, verdient hervorgehoben zu werden, daß die Behörden zur Sicherung der späteren Feststellung der Dienstzeit von den Baubeamten alsbald nach deren erster etatsmäßiger Anstellung eine Darstellung ihrer bisherigen dienstlichen Laufbahn einlegen sollen, welcher die entsprechenden urkundlichen Belege oder beglaubigte Abschriften derselben beizufügen sind. Diese Belege sollen dann zu den Personalakten der betreffenden genommen werden. Dabei ist der Beamte darauf aufmerksam zu machen, daß es seine Sache sei, die Echtheit seiner Beschäftigung während derjenigen Zeit, deren Anrechnung er in Anspruch nimmt, nachzuweisen, und daß es daher in seinem Interesse liege, alle erforderlichen Belege zu beschaffen.

Bei der am 18. Oktober gezogenen Lotterie von Baden-Baden fielen die Hauptgewinne auf Nr. 24867 9372 28106 33046 46810 18376 31631 75608 92819 2905 67110 87408 22207 847 46855 10534 6555. Am 19. Oktober auf Nr. 27121 11775 12098 73625 19313 95856 14900 5279 64665 36561 17471 49904 87370.

Auf Postkarten durfte bisher der Absender auch seine im geschäftlichen Wege zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Handelsmarke (das Waarenzeichen) angeben. Diese Bestimmung ist aufgehoben. Auf der Vorderseite der Postkarten darf nunmehr außer der Adresse nur der Name und Wohnort des Absenders oder dessen Firma angegeben sein.

Der Postdampfer „Donau“, Kapl. R. Ringl, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 10. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Am 19. d. M. wurde der Arbeiter Christian Strand in das städtische Krankenhaus wegen einer nicht unerheblichen Verletzung des Gesichts aufgenommen; derselbe ist einige Tage vorher am Abend von 3 ihm unbekannten Kutschern in der Fischerstraße überfallen und dabei im Gesicht verwundet worden.

In einer Breitstraße Nr. 6 wohnhafte Arbeiterfrau kam am 18. dieses Monats eine Frau, welche sich Bertha Stein aus Wulow bei Stargard nannte und angab, gekommen zu sein, um eine Wirtschaftsmamsell zu mietzen. Unter allerlei Vorspiegelungen gelang es derselben, von der Arbeiterfrau einen kleinen Handkoffer im Werthe von 5,50 Mark und 3 Mark baar Geld abzubringen. Die angebliche Stein ist demnach nicht wieder zurückgekehrt, auch ist ermittelt, daß eine solche Person in Wulow nicht wohnt, es ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieselbe eine Schwindlerin, welche wohl auch an anderer Stelle ihre Schwindereien versuchen wird.

Nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen ist es als wahrscheinlich anzunehmen, daß die konservativen Kandidaten für das Abgeordnetenhaus in allen Wahlkreisen Pommerens, mit Ausnahme der Hauptstadt, die Majorität erhalten werden. Etwas zweifelhaft erscheint es nur noch im Wahlkreis Stralsund-Rügen-Franzburg, doch fehlen daselbst noch die Resultate aus mehreren Landbezirken und ist anzunehmen, daß die letzteren auch zu Gunsten des Konservativen ausfallen und demselben die Majorität sichern.

Greifswald, 21. Oktober. Nachdem nunmehr aus allen Wahlbezirken die Nachrichten eingegangen, stellt sich das Resultat für die liberale Partei sehr ungünstig. Es sind gewöhnlich 139 liberale und 226 konservative Wahlmänner.

#### Kunst und Literatur.

Internationale Reden über die gesammten Armeen und Flotten. Herausgegeben von J. v. Wipleben-Wendelsheim. Verlag von Otto Janke in Berlin. Hft 1. Oktober 1882.

Wir begrüßen hier ein ganz neues, eigenartiges Unternehen, eine militärische Revue in großem Styl, von internationalem Zuschnitt, die namentlich in unserem waffengepöhten Deutschland einem wirtlichen Bedürfnis um so mehr Rechnung trägt, als ihre Haltung und Schreibweise bis auf einige mehr sachmännisch gehaltene Artikel eine populäre und allgemein verständliche ist. [262]

Thiere der Heimath von Adolph und Karl Müller. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß mit den Lieferungen 10—12 dieses trefflichen Werkes (Verlag von Theodor Fischer in Kassel) das erste Buch von Deutschlands Säugethieren und Vögeln vollständig vorliegt. Die Reichhaltigkeit des Werkes tritt immer mehr hervor, dabei hat die Art und Weise, wie die Verfasser ihr Thema behandeln, etwas so Angenehmes für den Leser, daß man das Buch gar nicht wieder aus der Hand legen mag. Außer dem allgemeinen Theil bringt das erste Buch die Ordnungen der Handflatterer, der Nager und Insektenfresser, und in den späteren Lieferungen den Schluß des Artikels über die Raubthiere, sowie die Ordnungen der Zweifelfüßer und der Bißfüßer. Besonders Interesse dürften namentlich die naturgetreuen Schilderungen des Hoch- und Schwarzwildes erregen. Vor Allem aber sind es die Eingebilde, welche uns die Verfasser in hochpoetischer Sprache vor die Augen führen. Dem Inhalt entspricht auch die äußere Ausstattung des Buches, die nach wie vor eine geschmackvolle ist. Der Werth des Werkes wird durch eine Reihe vorzüglicher Illustrationen von C. F. Decker und Adolph Müller noch wesentlich erhöht.

#### Bermischtes.

— Eine pikante Geschichte aus Madagaskar erzählt der „Voltaire“, dem sie vom Schiffs-Leutnant Laconfontaine mitgetheilt worden sein soll, und wie geben sie nachstehend mit der Bemerkung wieder, daß wir die Verantwortung für die Wahrheit der- selben dem „Voltaire“ und dem Herrn Schiffs-Leutnant überlassen.

Der französische Dampfer „Malarie“ war von Saint Denis (Insel La Réunion) nach Madagaskar abgegangen, um daselbst eine Ladung Ochsen einzunehmen. Vor der Abfahrt fand sich ein Missionspriester an Bord ein und sagte dem Kapitän ungefähr folgendes: „Herr Kapitän, Sie gehen zum ersten Male nach Madagaskar. Im Namen der Ehre der französischen Flagge erlaube ich Ihnen nicht, daß auf Ihrem Schiffe skandalöse Szenen vorgehen. Dulden Sie nicht, daß Schwärme madagaskarischer Weiber die Nacht auf dem „Malarie“ zubringen.“

— „Schwärme madagaskarischer Weiber!“ sagte der Kapitän. „Lassen Sie sich sagen, Herr Missionär, daß auf meinem Schiffe die Disziplin herrscht; der erste Matrose, welcher ein Weib an Bord nähme, würde in Ketten gelegt.“ — „Sehr wohl, Herr Kapitän, ich glaube Ihnen gern; aber versprechen Sie mir, was ich von Ihnen verlange.“ — „Wenn es Ihnen Vergnügen macht, meinestwegen.“ — Der „Malarie“ kommt in Tamatave an, und am ersten Tage, gegen Abend, sieht der Kapitän eine Menge Biraguen herandrücken, welche voll von Weibern sind. Sie wollen an Bord steigen, aber die Leiter ist in die Höhe gezogen, nicht ein Endchen wird gezeigt, an dem man in die Höhe klettern könnte.

Die Weiber schreien — man hört sie nicht. Der Kapitän hatte strenge Befehle gegeben, und auf einem Schiffe versteht man keinen Spaß. Endlich, nach fruchtlosen Bemühungen, lehren die Röhren an die Küste zurück, und am Tage darauf betritt der Kapitän das Land, ganz stolz, daß er der Moral zum Triumph verholpen hat. Auf dem Lande aber kommt ihm kein einziger Eingeborener entgegen; er verlangt Auskünfte, man antwortet ihm nicht; endlich findet er den Händler, mit dem er sein Geschäft abschließen soll. Der Händler war eine Händlerin, eine madagaskarische Prinzessin, die aber durch die Howas vom Throne gestürzt ist, die durch die französische Spricht und welche alle französischen Seelen kennen.

Ihr erstes Wort war: „Kapitän, die Ochsen kann ich Ihnen nicht liefern.“ — Warum nicht? — „Weil Ihre unjäre Weiber weggejagt hat.“ — „Weiber! Bei mir an Bord! Niemals! Wenn Ihre die Ochsen nicht geben wollen, werde ich sie anderswo suchen.“ — „Das wird vergebene Mühe sein, Kapitän; wenn Ihr auch zehntausend Ochsen hättet, kein Malgach (Einwohner von Madagaskar) wird sie Euch auf's Schiff laden.“ — „Das werden schon meine Matrosen thun.“ — „Euchundigt Euch, Herr Kapitän, und Ihr werdet erfahren, daß unsere Ochsen Niemand über's Wasser zu treiben weiß, ausgenommen ein Malgach.“ Der Kapitän fluchte und ging sofort zum französischen Konsular-Agenten, welcher ihm sagte, es lasse sich nichts thun, die Malgachen seien beleidigt. So mußte er denn das Wort brechen, das er dem Priester gegeben hatte; er selbst blieb auf dem Lande, aber am Abend flogen etwa hundert Weiber an Bord. Den nächsten Morgen kehrten sie wieder zurück, jede beschenkt, die Eine mit einem Schnupstuch, die Andere mit Tabak, die Dritte mit einem Spiegel — und die Malgachen machten sich sofort an ihre Arbeit und brachten die Ochsen übers Wasser. Der Leutnant Laconfontaine, welcher die Geschichte erzählt, und der Augenzeuge, Ohrenzeuge und sonstiger Zeuge gewesen, fügt noch eine kleine Anekdote hinzu, die sich am jenem Abende zwischen einem Offizier, einem Schiffsjungen und einer Eingeborenen zugetragen, die sich aber zur Mittheilung in einem anderen als französischen Blatte schwer eignet. Der „Voltaire“ fordert Herrn Decker auf, gelegentlich der Anwesenheit des Gesandten Ravonohajitrainarivo und seiner diplomatischen Begleiter auf Abstellung dieses Tributs zu bestehen, dessen Vorhandensein der Gesandte sicherlich nicht leugnen werde.

— (Das Cigarettenrauchen junger Damen.) Eine Freundin des Blattes „Für's Haus“ schreibt: „Ich bin mir wohl bewußt, daß ich in ein Weipen-Netz fahre, wenn ich mich unterfange, vom Rauchen junger Mädchen der guten Gesellschaft zu reden. Die Einen, welche — Gott sei Dank! — noch nie eine Cigarette in den Mund genommen, glauben einfach nicht an die Möglichkeit, daß diese Eitelkeit zu Fuß fassen könnte, die Anderen, welche nur in ihrem stillen Kämmerlein oder „unter sehr guten Freunden“ rauchen, finden es höchst ungebührlich, daß ihr Thun an die große Glocke gebracht wird. Beide aber — die Einen laus, die Anderen leise — werden einräumen, daß das Rauchen der Damen verdammenstwerth ist. Mit Estannen nehmen wir aber den Fortschritt wahr, welchen diese Unsitte im weiblichen Geschlecht in den letzten Jahren gemacht hat. Nachdem es in Rußland, Polen und theilweise auch in Oesterreich schon längst gang und gäbe, daß die Damen seit mit der Arbeit, mit der Cigarette in der Hand zusammenhängen, dringt die Usanz des Rauchens immer mehr auch in's deutsche Reich ein. Das Gefährliche hierbei besteht darin, daß es gerade die heute volles ist, welche diese Sitte protegirt, also der maßgebende Theil der Gesellschaft. Wie lange wird es dauern, und die anderen weiblichen Kreise werden zur Cigarette greifen! Das Rauchen läßt die Frau gar zu leicht ihre größte Zierde, die Anmuth, einbüßen. Man beobachtet die jungen Mädchen, welche „nur unter sich“ oder „ab und zu“ oder „nur aus Spaß“ eine Cigarette nehmen. Sie ahnen dabei unwillkürlich die Geberden der Männer nach. Tief in den Stuhl zurückgelehnt, wirft die Raucherin den Kopf nach hinten und bläst den Rauch der Nächst-

stehenden ins Gesicht. Wo bleibt da der Jaser der Weiblichkeit? Wir sprechen hier absichtlich nur von Mädchen. Die verheiratheten Frauen haben ja nach manchen Seiten mehr Freiheit und können die Sacht mit ihren Männern abmachen. Wenn aber der Anblick einer nach der heutigen Mode im knappen Kostüm gekleideten Dame mit der Cigarette im Munde schon für uns etwas Beilichiges hat, so urtheilt die Ausbreitung. Sind es nicht gerade die edelsten Männer, welche die Weiblichkeit höher als Schönheit und Geist schätzen? Wie, sollten diese sich nicht bis ins Mark hinein erlöst fühlen, wenn sie eine Jungfrau entdecken, die mit der Cigarette der Emanzipation Thür und Thor öffnet? Darum ergeht an Euch, Ihr Damen der Aristokratie, die ihr Euren Mitgeschwestern aus bescheidenen Spähren leuchtende Vorbilder sein sollt, der erste Mahnung: Belämpft diese unweibliche Sitte!“

— (Kindlich.) Papa: Aber lieb' Töchterchen, das sind ja Maulbeerblätter, die darfst Du nicht abreißen! — Hedwig: Warum denn nicht, Papa? — Papa: Ja, mein Kind, davon wird ja Seide gemacht! — Hedwig: Nach' mal welche, Papa!

— In einer größeren Bierbrauerei in Nordhansien hat man sich in Folge Eismangels veranlaßt gesehen, für etwa 20,000 M. ungenießbar gewordenen Lagerbier ablaufen zu lassen.

— (Zur Frage der Sonntagsarbeit.) Der Vorstand und der Ausschuß des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ haben am Freitag in gemeinsamer Sitzung einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Vorstand und Ausschuß der „Concordia“ sprechen dem dringenden Wunsch aus, daß allen Mitarbeitern der Wiener Tagesjournale, sowohl den geistigen, wie den technischen Mitarbeitern, die volle Sonntagsruhe gegönnt und die Montags-Fachblätter aufgehoben werden.“

#### Telegraphische Depeschen.

Weimar, 22. Oktober. Die Landesynode wurde heute im Namen des Großherzogs durch Geheimrath Stilling eröffnet.

Paris, 21. Oktober. Die Kammern sind auf den 9. November einberufen worden.

Der Redakteur des sozialistischen Blattes „Le Citoyen“, Namens Eric, ist heute früh verhaftet, seine Papiere sind beschlagnahmt worden. Wie es heißt, steht die Verhaftung in Verbindung mit den Unruhestörungen in Montceau-les-mines. Auch in St. Etienne haben mehrere Verhaftungen stattgefunden, welche auf diese Angelegenheit Bezug haben.

Paris, 22. Oktober. In Folge der Vorgänge in Montceau-les-mines sind gestern in Montceau, Paris, Lyon, St. Etienne und Narbonne Verhaftungen vorgenommen worden. Die Regierung soll entschlossen sein, gegen die Urheber der Unruhen in Montceau-les-mines mit großer Strenge vorzugehen.

Paris, 22. Oktober. (D. N. B.) Im Auftrage des Pariser Gerichtshofs wurde der Anarchist Gautier verhaftet. Gautier ist das einzige bedeutende Redaktentalent seiner Partei. Ferner wurden im Auftrage des Gerichtshofs von Chalons mehrere Journalisten aus Paris, Lyon, Narbonne und verschiedene Grubenarbeiter aus Montceau verhaftet. Sämmtliche Verhaftungen geschahen unter der Anklage der Aufregung zum Bürgerkriege.

London, 21. Oktober. Heute fand bei Gladstone ein Kabinetsthat statt.

Die Reuters Bureau aus Alexandria gemeldet wird, wäre der französische Finanzkontrollleur Dredif lediglich zur Ordnung seiner Privat-Angelegenheiten nach Ägypten zurückgekehrt.

London, 22. Oktober. Ein Theil der aus Ägypten zurückkehrenden Marinejoldaten ist gestern in Plymouth eingetroffen. Bei dem Einlaufen wurden dieselben von den Mannschaften der hier vor Anker liegenden deutschen Kriegsschiffe begrüßt.

Herbert Gladstone hielt gestern in einer Versammlung in Leeds eine Ansprache, in welcher er für die Politik der Regierung in Betreff Ägyptens eintrat. Was die Kriegskosten angeht, so glaube er, daß Ägypten dieselben nicht tragen wolle, und halte er es für die beste und weiseste Politik, daß England den größeren Theil der Kriegskosten bezahle.

Petersburg, 21. Oktober. Im kaiserlichen Meerbusen sind unweit Nargen die Dampfer „Cassius“ und „Una“, bei Farbefund, nördlich von Gotthard, der Dampfer „Bille de Lille“, bei Hel-singfors der Dampfer „Borthan“ gestrandet.

Bukarest, 21. Oktober. Der König von Serbien trifft nach einem zweitägigen Aufenthalte bei seinem Onkel Alexander Ceta gl, mit welchem er an Jagden theilnahm, heute hier ein und kehrt morgen oder Montag nach Belgrad zurück. König Milan hat sich inognito in Rumänien aufgehalten und dem König von Rumänien keinen Besuch abgestattet.

Kairo, 21. Oktober. Das Ministerium hat das zwischen dem englischen Advokaten Broadley und dem Procurator Borelli Bey getroffene Uebereinkommen bestätigt. Die englischen Advokaten erklären, daß nunmehr die Führung eines lokalen und gerechten Prozesses gegen Arabi gesichert sei, da die gegenwärtigen Bedingungen günstiger seien als diejenigen vor einem englischen Kriegsgerichte. Die Unterredung Broadleys mit Arabi ist auf morgen festgesetzt.

Alexandrien, 21. Oktober. General Wolseley hat sich heute an Bord des Aviso „Trio“ nach Alesst eingeschifft.

Der englische Finanz Kontrollleur in Ägypten, Colvin, hat, wie es heißt, bei der Regierung um eine Anstellung in Indien nachgefragt; die Regierung habe ihn aber ersucht, in Ägypten zu bleiben.



# Rache und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Mahloke.

53.

„Nein, seinen Abend nicht, aber er ging fort und ist erst am frühen Morgen nach Hause gekommen. Es hat mir leid, ich kann nicht sagen, wo er gewesen ist, denn als ich ihn fragte, da wurde er nach seiner Gewohnheit wieder sehr grob, und ich mußte still sein. O, er ist so grob, so geizig, Sie können sich gar nicht denken, wie sehr geizig, gnädiger Herr. Ich habe ein traumig' Loos, ich arme, unglückliche Frau!“ Und sie entledigte sich mit grobem Eifer der zweiten Thränenlast.

„Ihr Mann verläßt wohl bei seinem Hausverkauf viel Stiefel? Ich möchte ihm ein Paar abgelegte haben.“

Die Alte wachte sich hastig mit der groben Schürze die Thränen ab, um die neue Frage des gnädigen Herrn pflichteifrig zu lesen, und trotzdem sie eben bitterlich geweint hatte, richtete sie jetzt beiläufig vor sich hin.

„Hi, hi, Ihre Stiefelchen, gnädiger Herr, würden meinem Alten gerade passen! Da sehen Sie, was er für Kanonen braucht! Sie holte geschäftig aus einem Winkel ein paar alte zerissene und äußerst krummige Stiefel hervor.

„Ja, das sind wirklich Kanonen, die möcht' ich mir zum Andenken kaufen.“ schrie Werner weiter.

„Was Sie spaßhaft sind, gnädiger Herr, hi, hi!“ lachte die Alte immer mehr erheitert.

„Es ist mein voller Ernst, ich zahle fünf Thaler für die alten Stiefel!“

Die Krämerin erinnerte sich, daß große Herren zuweilen ganz wunderliche Einfälle hätten, und wenn ihr der gnädige junge Herr wirklich für die alten Stiefel ein solch' schweres Geld bezahlte, dann machte sie ja ein so glänzendes Geschäft, daß selbst ihr Alter gewiß einmal mit ihr zufrieden sein mußte.

Sie weigerte sich deshalb nicht länger, stich

selbige mit jedem Schritt die große Summe ein, während sich Werner wie im Triumph mit den eingehandelten, schmutzigen Stiefeln entfernte; er kümmerte sich gar nicht darum, daß ihm die Leute bei seiner eiligen Wanderung durch das Dorf ganz verwundert nachstarrten und nicht wenig über ein solch' seltsames Benehmen des gnädigen Herrn die Köpfe schüttelten.

Als der Krämer am Abend heimkehrte, trippelte ihm die Alte freudig entgegen und erzählte ihm mit lustigem Schern, wach' ausgelegnetes Geschäft sie heut' gemacht habe, aber anstatt ein freundliches, belobendes Wort zu erhalten, fuhr Kralle wüthend auf sie ein: „Was hast Du gesagt?“

„O gar nichts! Bist Du verrückt? Ich marlierte fünf Thaler für Deine alten Stiefel, und Du schüttelst mich dafür wie ein Bündel Heu.“

Dhne auf ihre Vorwürfe zu achten, stürzte er auf die Tafel zu, dort standen noch die Fragen Werner's, die derselbe in seiner Hast wegzulassen vergessen hatte.

„Ich bin verrathen!“ kreischte er auf, „und das hast Du gethan, Du dummes Weibsbild. Ich schlage Dich todt.“

Ja wieder wüthte er den eisernen Stöcker eines Möbels und würde vielleicht wirklich in seiner Majerei sein Weib getödtet haben, wenn nicht in diesem Augenblick eine Bauernfrau in den Laden getreten wäre, um sich trotz der späten Abendstunde für den andern Morgen ein Loth Kaffee zu holen.

Die Alte benützte diese Gelegenheit, um dem Jörn ihres Mannes zu entfliehen und stürzte mit einem lauten Hülfschrei aus dem Hause.

Krall kam durch diesen Zwischenfall wieder zur Besinnung. Er suchte sein wüthendes Gesicht wieder in andere Falten zu legen und jagte mit einem erzwungenen Lächeln:

„Da seht Ihr die dumme Gans, sie nimmt Alles ernst, man darf sich nicht den geringsten Spaß mit ihr machen.“

Als die Bauernfrau den Laden wieder verlassen, prägte sich eine so entsetzliche Angst deutlich in seinem gelben dünnen Gesicht aus, und er wand kampfhast die eine Hand um die andere, als ringe er mit einem kühnen Entschluß. Endlich schien er

mit sich einig zu sein, er eilte in die Kammer, kramte dort lange herum und kam mit einer schweren Geldbörse um den Leib zurück. Er trat auf die Straße, schloß die Thür ab, und indem er den Schlüssel in die Tasche steckte, eilte er mit raschen Schritten die Dorfstraße entlang und war bald dem Auge entchwunden.

## Verloren.

Während Werner alle Hebel einsetzte, um den verirrten Thäter zu entdecken, war auch der Rath nicht müßig gewesen, denn auch ihm wollte trotz der harten Verdachtsgründe gegen Albusa ihre Schuld nicht einleuchten.

Durch die sofort erfolgte Verhaftung Josephen's erhielt er plötzlich ganz andere Handhaben, nun konnte er das verschlagene, heimtückische Geschöpf durch ein geschicktes Kreuzfeuer von Fragen müde hegen. Anfangs verharrte sie in trozigem Schweigen und verweigerte jede Auskunft. Trotzdem wußte sie der Rath zum Sprechen zu bringen. Er gab sich den Anschein, als sei er völlig ermüdet, fortwährend Fragen zu stellen, auf die er keine Antwort erhielt, und als wolle er deshalb das Verhör abbrechen.

Dhne Josephen weiter zu beachten, stand er auf, und sich an den jungen Auskultator wendend, der das Protokoll zu führen hatte, sagte er mit halbleiser Stimme:

„Finden Sie es nicht auch entsetzlich, lieber Kollege, daß ein Mann sich von einem rohen, plumpen Frauenzimmer bewegen läßt, bei der Ermordung seiner hochgebildeten, schönen Frau zum Mitschuldigen zu werden?“

Der Rath hatte das rechte Mittel getroffen, ihr Kasteres Schweigen zu beenden und ihr die Zunge zu lösen. Sie hatte alles gehört, und ihre weibliche Stilleit war zu tief verletzt, sie konnte nicht länger an sich halten.

„Schöne Frau!“ rief sie höhlich, „Sie war blaß und dünn wie Wundschin und Spinnweb.“

„So, wirklich?“ that Müller ganz verwundert. „Herr Richter hat mir aber doch gesagt, daß Frau v. Brausehof von einer wahrhaft bezaubernden Schönheit war.“

„O, der verlebte Narr!“ entgegnete sie verächt-

lich. „Uebrigens haben sich sehr viele und ganz angezogene Männer um die rohe plumpe Person eifrig beworben“, setzte sie mit hölzernem Lächeln hinzu. Sie richtete sich in die Höhe, schlug die Arme unter und blickte den Rath mit ihren dunklen Augen herausfordernd an, als wolle sie sagen: betrachte mich doch einmal genau und dann wirst Du nimmermehr wagen, mich eine rohe plumpe Person zu nennen.

Der junge Auskultator rückte sich die goldene Brille zurecht und betrachtete mit großer Aufmerksamkeit das staltliche Weib. Er begriff den Rath nicht — ihm wäre es unmöglich gewesen, sie zwar etwas äppige, aber dennoch prächtige Erscheinung „plump“ zu nennen.

„Sie haben also wirklich Bewerber gehabt?“ fragte Müller mit einem etwas ungläubigen Lächeln, als hätte er es für unmöglich, daß sich Jemand in sie verlieben könne.

Josephen's Stilleit fühlte sich durch das Benehmen des Rathes zu tief verletzt, und deshalb ging sie unvorsichtig in die Schlinge, die ihr der Beamte legte.

„Dünnbrot, und mancher hat Inwend um meine Hand gebeten“, entgegnete sie triumphirend, „freilich um die Hand eines rohen plumpen Frauenzimmers“, setzte sie mit einer leichten Verbeugung hinzu. Man sah, wach' scharfe Widerbaten diese unerhörte Beleidigung bei ihr zurückgelassen hatte.

„Ich habe in der That von einem plumpen und rohen Frauenzimmer gesprochen, das im Stande war, den Herrn von Brausehof zu verleiten, sich an der Ermordung seiner Gattin zu betheiligen, und nun haben Sie das Wort sogleich auf sich bezogen und damit selbst schon indirekt Ihre Schuld angegeben.“

Der Auskultator nickte zustimmend mit dem Kopfe. Nun wußte er, wo sein Borgefehter hinausgewollt. „Bewunderungswürdig angefangen!“ murmelte er vor sich hin.

Josephen erkannte ebenfalls, daß sie sich selbst verurtheilt hatte, und das ganze Manöver eine List gewesen sei, um sie überhaupt zum Sprechen zu bringen. Sie nagte in ohnmächtiger Borne an ihrer Unterlippe und warf dem Rathe einen bis an den Rand gefüllten Blick des Hasses

Stettin, den 20. Oktober 1882.

## Bekanntmachung.

Gemäß der Vorschrift des § 25 des Reglements vom 4. September 1882 ist in der hiesigen Magistrats-Registralur das Verzeichniß der Wahlmänner des hiesigen Abgeordneten-Wahlbezirks zur Einsicht ausgelegt, auch folgt hierunter ein Abdruck dieses Verzeichnisses.

Haken.  
Oberbürgermeister, Wahl-Kommissarius für den 3. Wahlbezirk des Regierungs-Bezirks Stettin.

Rehter Ernst Achilles.  
Schlossmeister Albert Aeffke.  
Gutsächter Theodor Aeffke.  
Steinmetzmeister Emil Ahorn.  
Rehter Ludwig Alverden.  
Rehter Wilhelm Ambach.  
Kaufmann Carl Arit.  
Kaufmann Louis Aseh.  
Hauptkellner Wilhelm Bader.  
Kaufmann Richard de la Barre.  
Kaufmann Louis de la Barre.  
Kaufmann Friedrich Bartmann.  
Kaufmann Max Becker.  
Kaufmann Hermann Becker.  
Kaufmann Carl Beer.  
Kaufmann Hermann Biedermann.  
Kaufmann A. Bieler.  
Barbier Heinrich Biermordt.  
Restaurateur Christian Birkholz.  
Tapezierer August Bischoff.  
Eigenthümer Ferdinand Bilsener.  
Tischlermeister Otto Blohm.  
Landgerichts-Direktor Felix Boas.  
Regierungs-Sekretär Franz Boettcher.  
Kaufmann Carl Boettcher.  
Brauereibesitzer Otto Julius Bohrisch.  
Ober-Regierungs-Rath Heinrich Bon.  
Magistrats-Sekretär Carl Bonness.  
Lehrer F. Borchert.  
Kaufmann Otto Bergmann.  
Apotheker H. von Boscamp.  
Justizrath August Bourwieg.  
Dr. med. Friedrich Boysen.  
Kaufmann Carl Friedr. Braun.  
Gausbesitzer Wilh. Brockhausen.  
Hofverwalter A. Brockhausen.  
Kaufmann Robert Brunner.  
Kaufmann Christian Brunner.  
Brauereibesitzer F. Büttner.  
Kaufmann Heinrich Chr. Burmeister.  
Böttchermeister August Busse.  
Kaufmann Eduard Butzke.  
Biechhalter Peter Clausen.  
Kaufmann Eugen Conrad.  
Kaufmann Albert Conrad.  
Stadtrath Emil Couvreur.  
Kaufmann Gustav Crépin.  
Kaufmann Hermann Cuntz.  
Rath's-Maurermeister E. Decker.  
Kaufmann Louis Deesen.  
Schuhmachermeister Eduard Dehn.  
Schiffstapler Emil Dehne.  
Rehter Heinrich Deppermann.  
Juwelier Louis Dittmann.  
Kaufmann Carl Dittmer.  
Böttchermeister Albert Dittmer.  
Führer Wilh. Dreger.  
Rehter und Gausbesitzer Alexander Drey-jahr.  
Kaufmann Peter Dyhr.  
Kaufmann Hermann Ellert.  
Bittograph E. Elter.  
Kaufmann Georg von Elterlein.  
Direktor der Taubstummen-Anstalt Bernhard Erdmann.  
Kaufmann und Handelskämmerer Carl Fechner.  
Kaufmann Albert Fischer.  
Bäckermeister Heinrich Fleiss.  
Justizrath Carl Flies.  
Schmiedfabrikant Gustav Franke.  
Oberlandes-Gerichts-Rath Alwin Fricke.  
Kaufmann Carl Friederich.  
Apotheker Oscar Fritsch.

Kaufmann Theodor Fritsch.  
Kaufmann Hans Fritsch.  
Kaufmann Julius Fritsch.  
Agent H. Fürstenau.  
Stadtrath Otto Gadebusch.  
Lehrer F. Gatz.  
Ingenieur Paul Gatz.  
Buchdruckermeister Ewald Gentzensohn.  
Kaufmann Carl Gerber.  
Böttchermeister Carl Gesehke.  
Botenmeister Carl Gierke.  
Kaufmann J. A. Gloth.  
Fabrikant Johannes Gollnow.  
Tischlermeister Carl Gorseh.  
Kaufmann Bernhard Grams.  
Tischlermeister Robert Grawitter.  
Kaufmann Carl Gressath.  
Kaufmann Carl Grohmann.  
Kaufmann Albert Grossmann.  
Baumeister Otto Grube.  
Schmiedemeister Herm. Gründling.  
Kaufmann Robert Guntow.  
Dr. med. Carl Haase.  
Buchhalter Emil Haase.  
Rehter C. Hanning.  
Eigenthümer Franz Hamann.  
Brauereibesitzer Paul Hamann.  
Führer Julius Harde.  
Kaufmann Ludwig Haralsh.  
Bastor emer. Wilhelm Haeselbach.  
Schuhmachermeister Ernst Haelsen.  
Dr. med. Bernhard Heidenhain.  
Lehrer Dr. Franz Heidenhain.  
Brauerei-Direktor Max Helntz.  
Rehter Eduard Hellert.  
Kaufmann Wilh. Henkert.  
Schmiedemeister August Herling.  
Kaufmann Rudolph Heroldsky.  
Rechtshülfermeister Emil Herrmann.  
Kaufmann Ernst Hertwig.  
Rehter Heinrich Hey.  
Rehter Hermann Hoff.  
Bäckermeister Paul Hoffmann.  
Buchhalter Ernst Hoppe.  
Malermeister Carl Jacob.  
Fischermeister Otto Jacob.  
Kaufmann Wilh. Jahnke.  
Kaufmann Wilh. Jakob.  
Maurermeister A. Igen.  
Rehter Albert Jobst.  
Lehrer Dr. Anton Jonas.  
Böttchermeister Herm. Kaddatz.  
Direktor Hellmuth Kaldreck.  
Kaufmann Carl Kanaow.  
Baumeister Herm. Karge.  
Kaufmann Gustav Kaselew.  
Kaufmann L. Kayser jun.  
Kaufmann Ferdinand Keller.  
Lehrer Carl Kelm.  
Kaufmann G. W. Kemp.  
Böttchermeister Carl Kempendorf.  
Rehter Heinrich Keppler sen.  
Bäckermeister Albert Kersten.  
Restaurateur Franz Klepke.  
Dr. med. Georg Kleinjunther.  
Tischlermeister Wilh. Kleinitz.  
Direktor Dr. Wilh. Kleinsorge.  
Kaufmann Franz Kleinsorge.  
Kaufmann Heinrich Klütz.  
Rehter Ferd. Klug.  
Agent Gustav Knapp.  
Kaufmann Wilhelm Koch.  
Lehrer Wilhelm Koch.  
Schmiedemeister Robert Köhler.  
Rehter Dr. Wilhelm König.  
Kaufmann Hellmuth Köpke.  
Graveur H. Köppen.  
Gasanstalt-Direktor Louis Kohlstöck.  
Kaufmann E. Krahnstöver.  
Kaufmann G. Krasemann.  
Brauereibesitzer Theodor Kreich.  
Kaufmann Max Krieger.  
Badeanstaltsbesitzer Wilhelm Kroll.  
Korbmachermeister Carl Krüger.  
Glasrührer August Krüger.  
Konseruator C. J. C. Krüger.

Kaufmann J. C. Krüger.  
Böttchermeister R. Krüger.  
Kaufmann Hugo Kühnemann.  
Kaufmann Wilhelm Kuhn.  
Klempnermeister Carl Kurz.  
Tischlermeister Herm. Ladewig.  
Kaufmann Hugo Lämmerhirt.  
Stadtrath Franz Lamsert.  
Kaufmann Robert Lauterbach.  
Hauptlehrer Anton Leese.  
Kaufmann Friedr. Wilh. Lehmann.  
Glasrührer C. F. Lemm.  
Fabrikdirector August Lenz.  
Kaufmann Emil Leye.  
Kaufmann Robert Lindau.  
Stellmachermeister Rudolph Linde.  
Kaufmann Eduard Lindner.  
Rehter Herm. Luckwaldt.  
Kaufmann Ernst Ludendorff.  
Gelbgießermeister Ernst Ludwig.  
Rehter Carl Lübeck.  
Kaufmann Wilhelm Lüdke.  
Hofbesitzer Carl Lüdke.  
Fleischermeister Gustav Lüdke.  
Dr. phil. Gustav Lüdke.  
Kaufmann Franz Mahnkopf.  
Lehrer Albert Marquardt.  
Justizrath Wilhelm Masche.  
Schachtmeister Friedrich Maskow.  
Gausbesitzer C. F. Mata.  
Rehter L. Mayer.  
Restaurateur Theodor Meinske.  
Fischermeister Franz Meiert.  
Versicherungs-Direktor Emil Metzler.  
Brauereibesitzer Robert Meyer.  
Kaufmann-Ingenieur Thaddäus Meyling.  
Rehter A. W. Mehaells.  
Schmied Ferdinand Mierke.  
Kaufmann Gustav Mischke.  
Photograph Herm. Möllendorf.  
Kaufmann David Mortier.  
Kaufmann Rudolf Müller.  
Kaufmann Emil Rudolph Müller.  
Kaufmann Carl Müttel.  
Kaufmann Paul Muth.  
Kaufmann Th. Naumann.  
Versicherungs-Direktor Otto Nöhmer.  
Direktor Rudolph Oelschläger.  
Versicherungsbeamter Georg Ohrdorf.  
Kaufmann Otto Olwig.  
Kaufmann Heinrich Otto.  
Kaufmann C. F. Pöppe.  
Kaufmann Gustav Pautz.  
Kaufmann Theodor Péc.  
Rehter J. Petermann.  
Direktor Heinrich Petersen.  
Brauereibesitzer Wilhelm Pieper.  
Führer Gottfried Piesch.  
Kaufmann Fritz Pletsch.  
Brauereibesitzer Richard Plötz.  
Dr. med. Max Pöppel.  
Malermeister Carl Post.  
Kaufmann August Putsch.  
Kaufmann Ernst Rabb. w.  
Kaufmann Hermann Rabbow.  
Rehter Louis Rademacher.  
Rehter Carl Bauer.  
Kaufmann Paul Renner.  
Direktor Wilhelm Reppenhagen.  
Stadtrathordner Ferdinand Retzlaff.  
Kaufmann August Retzlaff.  
Kaufmann Emil Richter.  
Kaufmann W. Richter.  
Tischlermeister Johann Rogge.  
Schmiedemeister Wilhelm Roll.  
Rehter Eduard Roterberg.  
Brauereibesitzer R. Rückforth.  
Oberlehrer Dr. Hugo Rühl.  
Schmiedereibesitzer Hermann Ruprecht.  
Hauptlehrer Carl Ruch.  
Lehrerbücher Carl Rutkowski.  
Eigenthümer August Salzwedel.  
Lehrer Albert Schalow.  
Rehter Carl Scharffe.  
Kaufmann Ernst Scheibert.  
Zimmermeister August Scherbarth.

Rehter Carl Schlömann.  
Sanktärth Dr. Carl Schleich.  
Klempnermeister Louis Schloss.  
Kaufmann Albert Schlutow.  
Oberlehrer C. Theodor Schmidt.  
Gausbesitzer Ferdinand Schmidt.  
Borarbeiter Emil Schmidt.  
Eigenthümer Wilhelm Schmidt.  
Direktor Carl Schönte.  
Buchhalter Eduard Scholz.  
Brauereibesitzer M. Schreiner.  
Kaufmann Julius Schröder.  
Tischlermeister Franz Schröder.  
Brauereibesitzer August Schröder.  
Hofbesitzer Dr. Otto Schür.  
Zimmermeister Friedrich Schütze.  
Tapezierer Carl Schütz.  
Kaufmann Franz Leopold Schultz.  
Rehter Wilhelm Schultz.  
Zimmermeister F. W. Schultz.  
Rehter Ernst Schultz.  
Schuhmachermeister August Schulz.  
Zimmermeister Wilhelm Schulz.  
Rehter Carl Schulz.  
Stadtrathordner Otto Schulz.  
Brauereibesitzer August Schulze.  
Kaufmann Hermann Schwert.  
Buchhalter H. Sentius.  
Büchhalter Hugo Siemens.  
Rehter Wilhelm Sperling.  
Kaufmann Louis Spiekermann.  
Konfektor a. d. Albert Spohr.  
Fischermeister Joh. Stabenow.  
Zahlmeister a. d. Robert Stäge.  
Kaufmann Adolf Stäker.  
Hüter-Expeditions-Vorsteher Carl Steckling.  
Kaufmann H. Steider.  
Schmiedemeister Johann Stielew.  
Fabrikbesitzer Bernhard Stöwer.  
Direktor Gustav Stolle.  
Photograph Wilhelm Stoltenburg.  
Klempnermeister Wilhelm Stolzmann.  
Maler August Strohsfeldt.  
Gymnasiallehrer Dr. Conrad Sydow.  
Bäckermeister Paul Teltow.  
Restaurateur Wilhelm Teske.  
Kaufmann Wilhelm Theune.  
Versicherungsbeamter Otto Thiel.  
Bankdirektor Johannes Thym.  
Restaurateur Albert Tilm.  
Maschinenmeister Carl Tilm.  
Kaufmann Adolph Töpfer.  
Kaufmann Julius Tresselt.  
Kaufmann Emil Trompetter.  
Bankdirektor Carl Unsdel.  
Staues August Volt.  
Böttchermeister Eduard Vollbrecht.  
Schlossermeister Carl Wegener.  
Kaufmann Friedrich Wegner.  
Kaufmannereibesitzer A. Welland.  
Kaufmann Emil Weinreich.  
Kaufmann J. G. Weiss.  
Dr. phil. L. Weltze.  
Landgerichtsrath Theodor Wellmann.  
Justizrath Ernst Wendtlandt.  
Gausbesitzer Robert Wernicke.  
Kaufmann August Weylandt.  
Rehter Gustav Wiemann.  
Zimmermeister Ferdinand Wiese.  
Rehter Carl Winkel.  
Agent August Witte.  
Kaufmann Albert Wöhlermann.  
Kaufmann Ernst Wöjhn.  
Fabrikbesitzer Theodor Wraske.  
Rehter Ed. Wraske.  
Eigenthümer Rudolph Zander.  
Fabrikbesitzer Alexander Zander.  
Kaufmann M. Zanger.  
Rehter Carl Ziegler.  
Tischlermeister Gustav Zimmermann.  
Klempnermeister Gustav Zuther.

## Stadterordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 24. d. M., keine Sitzung.  
Stettin, den 21. Oktober 1882.  
Dr. Woll.



...der sich davon wenig einbildeten ließ und ruhig fortfuhr:

„Sie haben ganz recht daran gesehen, Ihr Schweiggeheim aufzuheben, denn es kann Sie doch nicht retten. Auf Grund des Protokolls und der Aussage der beiden Zeugen ist Ihre Verurtheilung unzweifelhaft.“

„D, das sind meine erbittertesten Feinde, deren Zeugniß erkenne ich nicht an. Das Protokoll ist nichts weiter als eine elende Fälschung, um mich zu vernichten.“

„Und doch ist Herr von Brausefeld so viel Dummheit darauf, daß er für Ausantwortung dieses verhängnisvollen Papiers an Sie dem Referendar Richter ein Legat von 10,000 Thlrn. aussetzt.“

Josephine schloß einen Augenblick betreten, dann entgegnete sie ruhig: „Was kümmert es mich, wenn der alte Herr thöricht genug war, an die Echtheit des Protokolls zu glauben; aber ich habe nicht mit seinem albernem Protokolle niemals gefächelt.“

„Die Echtheit der Unterschrift der Frau v. Brausefeld ist bereits durch Schriftverständige festgestellt, erwiderte Müller ruhig, „die unglückliche Frau hat das Protokoll noch mit fester fester Hand unterzeichnet.“

Josephine's scharfer Blick erkannte sehr bald, daß sie verloren sei, dennoch gab sie ihre Vertheidigung nicht völlig auf.

„Und ich muß dennoch dabei stehen bleiben, daß dieses Protokoll gefälscht ist. Selbst wenn die Unterschrift der Frau von Brausefeld keinem Zweifel unterläge, behaupte ich doch, daß dieses ganze Schriftstück nichts weiter als eine erbärmliche Fälschung ist.“

„Es wird Ihnen sehr schwer fallen, diese fette Behauptung zu beweisen.“

„Nichts leichter als das!“ entgegnete sie mit größter Sicherheit. „Herr Richter und Frau von Brausefeld standen in einem sehr zärtlichen Verhältnisse, sie wollte wahrscheinlich ihrem alten, ganz heruntergekommenen Geliebten eine gute Zukunft sichern und ließ sich deshalb leicht zu der Unterschrift des Protokolls bewegen.“

„Nun, der alte Regler aber, der schwärmte für seine gnädige Herrin, den konnte sie mit einem freundlichen Blick zu Allem bestimmen.“

„Und würde sich Herr v. Brausefeld von einem solchen gefälschten Protokoll haben einschüchtern lassen? Dazu kommen die Vorgänge jener schrecklichen Nacht, die der alte Regler bewacht.“

„D, das Zeugniß dieses elenden Mörders erkenne ich nicht an“, rief sie mit erhabener Stimme, „denn

Niemand anders als dieser gefährliche Mensch hat meine Herrin erschossen!“

„Bemühen Sie sich nicht, den alten Mann noch weiter zu verächtlichen, ich bin bereits auf ganz anderer Fährte“, und die scharfen Augen des Richters ruhten mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf Josephine.

Sie judte unwillkürlich zusammen, als fühlte sie, daß eine neue Gefahr im Anzuge sei, und schon im nächsten Augenblick konnte sie nicht länger zweifeln, daß ihre Aussage sie nicht getäuscht hatte.

Jetzt wurde Müller dem Gedanken nicht mehr los, daß der Mörder ganz wo anders zu suchen sei und am Ende Josephine selbst die Hand im Spiele gehabt habe.

Für diese Annahme sprach so Manches. Der Rath beschloß deshalb, direkt auf sein Ziel loszugehen und vor allen Dingen Robinson noch einmal vorzuladen und den furchtsamen Mann so einzuschüchtern, daß er irgend ein Bekenntniß machte.

Es gelang ihm vollkommen.

Robinson gab zwar eine Versicherung nicht vollständig zu, aber in seiner vorsichtigen Weise ließ er doch deutlich hindurchblicken, daß Josephine auf sein Zeugniß einzuwirken gesucht habe. Sie hatte da-

mals nicht daran gedacht, daß der Rath noch unter der Fülle Fälschungen entscheiden würde, die unmöglich von Regler herrühren konnten, und als sie dies erfuhr, hatte sie die beiden Zeugen zu bestimmen gewünscht. Ihre Angaben passend abzuändern, damit es dem alten Regler unmöglich wäre, aus der Schlinge zu kommen. Durch die Schwäche Robinson's war freilich dieser Plan zum Theil gescheitert.

Josephine hatte Alles versucht, den Verdacht auf Regler zu bringen; das war jedenfalls ein wohlüberlegter Plan und nicht eine Eingebung des Augenblicks. Sie wollte damit ihren Hauptfeind besitzeln. Aber war nicht Richter ebenso gefährlich und sein beständiger Hohn und Spott auf die Länge nicht unerträglich? Ihm hatte der Schuß gegolten, und wie Müller jetzt das vorgeschlagene und vor keinem Verbrecher zurückstehende Frauenzimmer konnte, lag in ihm unwillkürlich der Gedanke auf, sie habe die Ermordung des Referendars nur deshalb beschloßen, um dann die Schuld auf den Oberförster zu werfen und sich somit der beiden Feinde zugleich zu entledigen. Sein klarer, juristisch geschulter Verstand war zu denselben Schlüssen gekommen, die auch in Robinson's klugem Kopfe aufgegangen, als ihr die Vergangenheit völlig klar geworden.

(Fortsetzung folgt.)

**Börsen-Bericht.**

Stettin, 21. Oktober. Wetter trübe. Temp. + 5° N. Barom. 28° 5". Wind O.S.D.

Weizen wenig verändert, per 1000 Rgr. loco gelb. 167-174, weiß 168-176, geringer 155-162 bez., per Oktober 177.5-178.5-177 bez., per Oktober-November 177-178.5 bez., per November-Dezember 172.5 bez., per April-Mai 177-178.5 bez.

Roggen flau, per 1000 Rgr. loco iml. 132-134, geringer 120-127, per Oktober 138.5-137-137.5 bez., per Oktober-November 137.5-138.5-138 bez., per November-Dezember 136.5-135-135.5 bez., per April-Mai 134.5 bez.

Gerste flü., per 1000 Rgr. loco Oberbr. Markt. u. Pomm. 120-125, geringe 108-115, feine Qualität 145-160 bez.

Safer per 1000 Rgr. loco pomm. 110-125 bez.

Winterweizen per 1000 Rgr. loco per Oktober 280 bezahlt.

Rübsöl fest per 100 Rgr. loco ohne Faß bei Kl. 62 Pf., per Oktober 50.5 bez., 59.95 Pf., per April-Mai 61 bez.

Spiritus etwas matter, per 10000 Liter % loco ohne Faß 51.9 bez., per Oktober 51.8 bez., 52 Pf. u. Gb., per Oktober-November 51.6 Pf. u. Gb., per November-Dezember 51.5 bez., 51.4 Pf. u. Gb., per April-Mai 53 bez. u. Gb.

Petroleum matter, per 50 Rgr. loco 8.15-8 tr bez.

Sandmarkt. Weizen 160-178 Roggen 132-142, Gerste 115-133. Safer 126-132, Erbsen 150-165, Kartoffeln 42-51, Senf 1.5-2.5, Stroh 12-15.

**Kölner Dombau-Lotterie.**

**Hauptgewinn 75,000 Mark.**

1 Gewinn 30,000 Mark  
1 Gewinn 15,000 "  
2 Gewinne à 6000 Mark = 12,000 "  
5 Gewinne à 3000 " = 15,000 "  
12 Gewinne à 1500 " = 18,000 "

50 Gewinne à 600 Mark = 30,000 Mark,  
100 Gewinne à 300 " = 30,000 "  
200 Gewinne à 150 " = 30,000 "  
1000 Gewinne à 60 " = 60,000 "

**Ziehung am 11. Januar 1883.**

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

**Loose à 3,50 Mark** sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loose dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine 3-hypennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

**R. Ditmar's**  
**Patent - Sonnenbrenner.**  
Preis 3,50 Mk. incl. Docht und Cylinder.  
Grösste Leistung von Leuchtkraft.  
**A. Toepfer, Mönchenstrasse 19.**  
Specialität:  
Sonnenbrenner - Lampen.

**Gustav Toepfer,**  
**Kohlmarkt.**  
Spezialgeschäft für Tisch- und Hänge-  
**Lampen,**  
Wand-, Arm- u. Kronleuchter.  
Haupt-Depot für  
**Wiener Sonnenbrenner**  
mit Docht u. Cylinder 3,50, welche ich als das  
**Vollkommenste u. Beste**  
nach eingehender Prüfung empfehlen kann.  
Des grossen Umsatzes wegen  
**sehr billige Preise.**

**Max Borchardt's**  
**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren**  
**eigener Fabrik.**

Wie allgemein bekannt ist bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner speziellen Kundschaft durch billige **Bar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen.

Durch bedeutende Vergrößerung meiner Räume ist mein Lager vom Einfachsten bis Eleganteiten sortirt und bitte das hochgeehrte Publikum, sich zu überzeugen.

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatte reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas, Matrasen aller Art zu außerordentlich billigen Preisen nur bei

**Max Borchardt.**

**Düten**  
in neuester, verbesserter Patentform, außerordentlich handlich, empfiehlt je nach Qualität per Str. mit 17, 21, 25 und 28 St., in 1/2, 1/3, 2/3 bis 15/1 Pfundbeutel.  
**R. Grassmann,**  
Stettin, Kirchplatz 3-4.  
Proben stehen jederzeit gratis und franko zu Diensten.

**Englische Böcke**  
der Original-Gotswold-, Oxfordshire-, Hampshire-Vollblut-Race zu mäßigen Preisen wieder vorrätig bei  
**W. Handelow, Neubrandenburg.**  
1 Piano, schön Ton, Eisenpl., 5. u. gr. Wohlweberstr. 48, III.

**Ausverkauf**  
von Betten, Bettfedern u. Daunendecken zu jedem annehmbaren Preis  
Denkerstr. 16-18, Max Borchardt, Dentlerstr. 16-18  
Prima echt fetten

**Tilsiter Käse**  
offerirt à Etl. 65 Mk. inkl. Packung franco Station  
Mühlhausen, Thür.,  
**A. Züger, Mollerei, Sauck, Thür.**

**Aepfelwein-Champagner**  
Der Gesundheit im höchsten Grade zuträglich, nicht halb so theuer wie moussirender Traubenwein, trotzdem aber den gangbarsten Sorten desselben in jeder Beziehung ebenbürtig, jahrelang haltbar, bei Hitze und Kälte verträglich.  
1 Probebottle enth. 12 Flaschen à 1/2 Liter prima moussirenden Aepfelweines - Flaschen 15 Mark  
mit elegantester Ausstattung u. Kiste frei - ab Bahnstation Hochheim u. gegen Nachnahme zu Sendungen, welche aus irgend einem Grunde nicht ankommen, werden unter Beibehaltung sämtlicher Rücklagen ausnahmslos zurückgenommen.  
Hochheim bei Mainz.  
Georg Kunz & Johann Beller,  
Schäumweinfabrik- und Weingutbesitzer.

**Alle Sorten**  
**Packpapiere**  
empfehlen  
**R. Grassmann,**  
Stettin, Kirchplatz 3-4.

**Wer eine Uhrkette gebraucht**  
und solche wirklich schön und außerordentlich billig kaufen will, wende sich an unterzeichnete Handlung. Dieselbe offerirt:

1. **Prachtvolle Stahluhrketten** neuesten Panzermoders Stück 50 Mk.
2. **Berggoldene Panzeruhrketten** mit Patentfederhaken, äußerst geschmackvolle Façon, mit gelbtheten Gliedern, daher sehr haltbar, Stück 1 Mk.
3. **Neueste, sehr gut verarbeitete Uhrketten** in außerordentlich eleganter und geschmackvoller Façon, unter Garantie des Nachschwarzwerdens, Stück 8 Mk.
4. **Tafeluhrenketten**, echte Pariser, mit Fabrikstempel versehen (verbesserte Tafeluhrenketten), ihrer Eleganz und wirklich prachtvollen Ausführung halber weltberühmt und vom echten Golde nicht zu unterscheiden, unter Garantie, Stück 6 Mk.
5. **Echte, mit echtem, 14karätigen Golde plattirte Uhrketten**, in Paris verfertigt und von massiv goldenen Ketten nicht zu unterscheiden. Diese Ketten übertreffen alles bisher Dagewesene an wirklich prächtiger Ausführung und vorzüglichster Haltbarkeit, Stück 8-10-12 Mk.

Die Ketten Nr. 4 werden auch für Damen mit Quaste geliefert.

Umtausch wird bereitwillig gestattet. Verlangt gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme. Wer 3 Exemplare derselben Nummer kauft, erhält als Rabatt ein 6. Exemplar derselben Nummer gratis. Die Realität meines Geschäftes ist weltbekannt und hat daher Niemand eine Täuschung zu befürchten.

**Krystall-Illuminator-Lampe**  
Einsige Petroleumlampe, welche ohne Cylinder, weils, ruhig und geruchlos brennt, ein vollständig gescheitertes Licht erzeugt und absolute Sicherheit gegen Explosionsgefahr bietet.  
Illustr. Preisliste über Tisch- und Hängelampen etc. gratis u. franko.  
**Schubert & Sorge,**  
Lampenfabrik,  
Reudnitz-Leipzig.

**Hermann Kühn,**  
**Fabrik**  
**landwirthschaftlicher Maschinen,**  
Stettin, Oberwieck 41,  
empfehlen  
Roßwerke,  
Dreschmaschinen,  
Hackmaschinen,  
Schrotmühlen,  
vierschaarige Pflüge,  
Ringelwalzen,  
sowie alle in dies Fach schlagende Artikel.  
Reparaturen prompt und billig.

**Schablonen-Fabrik**  
**v. A. Schultz, Frauenstr. 44,**  
empf. Schablonen zu Steifen, Häusern, Seiten jeder Art.

**Hermann Wolf,**  
**Kurz- u. Bijouteriewaaren-Handlung en gros,**  
Berlin, S., Dresdenerstrasse 56.

**Schraubenweihen Guss für Maschinen-**  
bauer, sowie sämtliche Sorten beschlag. u. unbeschlag.  
**Ofenthüren** etc. liefert zu enorm billigen Preisen  
die Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und  
Ofenthürenfabrik von  
**C. Mentzel & Co.,**  
Torgelow, Eisenbahnstation Jagow.

**Hopfen,**  
neuer u. alter, gegen Rausch zu kaufen gesucht. Offerirt  
nebst Preisangabe u. Quantum unter No. 3701b.  
bei **Hassenstein & Vogler, Bielefeld.**  
Wir suchen zum 15. November einen Kommitte-  
Materialist, der mit Landkundschaft umzugehen versteht.  
**M. Simonson & Söhne,**  
Griebland i. M. Sleswig.

**Ein verheiratheter Gärtner,**  
in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, sucht Stellung  
gleich od. später. Adr. **E. Ebell** in Dargitz bei Gollitz.  
Ein jüdisches Mädchen für Küche und Haus sogleich  
gesucht  
**J. Pergamenter, Leipzig.**  
1 tüchtige Verkäuferin in f. Strumpf- u. Beinengeseh-  
sogleich gesucht  
**J. Pergamenter, Leipzig.**

**Medicinal-Tokayer Ausbruch.**  
Von der Hofweinhandlung von **Chr. Reitz, Roßhof, Inhaber E. Geccelli**, ist mir eine Niederlage von **Tokayer** übertragen worden, welchen dieselbe, nach den bei mir zur Einsicht liegenden Analysen, direkt vom Weinbergbesitzer in Erbs-Bénye bei Tokay bezogen hat.  
Der Wein ist von hiesigen Ärzten geprüft worden und offerirt denselben in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen zu sehr niedrigen Preisen.  
**Tempelburg.**  
**Louis Jancke's Wittve.**

**Ein kräft. jun. i. Mann, Sohn e. Landw. (Hofst.), d. bereits a. Wirthschafter fungirte, d. d. b. Zeugn. a. S. stehen u. f. briefl. Mittheilung d. Herbst beendet hat, sucht zum 1. November einen Platz als**  
**Wirthschafter.**  
Gest. Off. unter A. W. 236 befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.  
Ich suche zum 1. November er. einen jungen Mann als Hauslehrer, der auch in Latein und Französisch den Unterricht ertheilen kann. Offeriren mit Gehaltsanprüchen, Lebenslauf und Zeugnissen erbeten unter No. 1 A. B. in der Exp. dieses Blattes, Kirchplatz 3.